

### *Kind und Umwelt – Leitthese*

Die Anlage und Gestaltung der Außenbereiche von Kindergärten und Kindertagesstätten folgte bisher weitgehend versicherungsrechtlichen Vorgaben und den saisonalen Angeboten der Spielgerätehersteller. Das herrschende Klischee des sauberen und ordentlichen Gartens sowie die Forderung der Träger nach pflegeleichten Anlagen ließen die Fantasie der Gartenarchitekten im Einheitsgrün der Rasenteppiche und Cotaneaster-Sortimente stranden. Die Gestaltung der Außenanlagen erscheint oftmals als eine Aufgabenstellung, die weder pädagogische noch psychologische Fragestellungen enthält.

Die ersten kritischen Anfragen und praktischen Alternativen zu den monotonen Grünflächen der Kindergärten wurden im Bereich der Umwelt- und Naturschutzinitiativen entwickelt. Eine vielfältige Bepflanzung mit heimischen Sträuchern und Bäumen, die Anlage kleiner Biotope und andere Maßnahmen des praktischen Naturschutzes sollten die Außenanlagen zu vielfältigen Lebensorten werden lassen. Der Reichtum der Lebensformen und Naturerscheinungen sollte den Kindern vielfältige Erlebnismöglichkeiten eröffnen und im Laufe der Jahre persönlich bedeutsame Naturerfahrungen heranreifen lassen.

Die vorliegende Arbeitshilfe zur Gestaltung naturnaher Erlebnis- und Spielräume im Bereich von Kindergärten und Kindertagesstätten teilt das Anliegen der Naturschutzbewegung, viele, möglichst vernetzte Lebensräume zu schaffen. Für den Bereich des Kindergarten sucht sie darüber hinaus nach pädagogisch bedeutsamen Begründungen und Kriterien für die Gestaltung des Außengeländes.

Der Arbeitshilfe liegt dabei die folgende zentrale These zugrunde:

Die körperliche, seelische und geistige Entwicklung des Kindes vollzieht sich in der aktiven Auseinandersetzung mit den Gegenständen und Vorgängen seiner Umwelt. Das emotionale Erlebnis und der unmittelbare Umgang mit den natürlichen Elementen seiner Lebens- und Spielräume – Erde, Wasser, Blumen, Früchte, Bäume, Licht u. a. – sind für die gesunde Entwicklung des Kindes von grundlegender Bedeutung. Die vielgestaltige Lebenswelt ist nun der Raum, in dem sich die Entwicklung des kindlichen Organismus in einem Wechselprozess mit den Reizen und Vorgängen der jeweiligen Lebenssituation und -zusammenhänge realisiert.

Dieser Wachstums- und Reifungsprozess geschieht in der sinnlichen Begegnung und handgreiflichen Beschäftigung des Kindes mit den Gegenständen und Phänomenen seiner Lebenswelt. Das Ertasten eines Gegenstandes bedeutet für das Kind nicht nur das Erfassen eines äußeren Objekts. Der Umgang mit Sand, Lehm, Holz oder anderen Materialien bewirkt vielmehr eine Zustandsveränderung. Das Kind erschließt sich die umgebende Wirklichkeit durch seine greifenden Hände, durch seine den Boden erspürenden Füße, durch seine aufnehmenden Sinne.

Für die Entwicklung des Kindes hat also die Auseinandersetzung mit der natürlichen Mitwelt eine herausragende Bedeutung. In der Begegnung mit den Naturphänomenen Sonne, Wasser, Pflanzen, Tieren, Farben, Landschaften, Gärten und Bäumen erfährt das Kind sich als Teil einer lebendigen Welt. Die atmosphärischen Wirkungen der einzelnen Naturelemente und naturnah gestalteter Lebensräume werden aufgenommen und positiv psychisch verarbeitet.



*Für die Entwicklung des Kindes sind Möglichkeiten der handgreiflichen Beschäftigung mit Gegenständen und Phänomenen der Umwelt von großer Bedeutung.*

Die inneren „Bilder“ können im späteren Leben Maßstab für die eigene Bewertung der Umwelt sein und werden damit zu Motivationen der Art und Weise des Umgangs mit der Natur.

# Kindgemäße Geländegestaltung - Kriterien



## *Kriterien einer kindgemäßen Gestaltung des Kindergartengeländes*

Aus diesen Zusammenhängen zwischen kindlicher Entwicklung und Mitwelt lassen sich folgende Kriterien einer kindgemäßen Gestaltung des Außengeländes in Kindergärten und Kindertagesstätten ableiten. Die Außenräume des Kindergartens müssen so gestaltet sein, dass sie Spiel- und Erlebnisweisen der Kinder ermöglichen, durch die aktive Reaktionen ihrer Sinne, Organe und Nervensysteme provoziert werden. Das Gelände ist als eine „organologisch gebaute Kinder-Umwelt“ (Hugo Kückelhaus) zu gestalten.

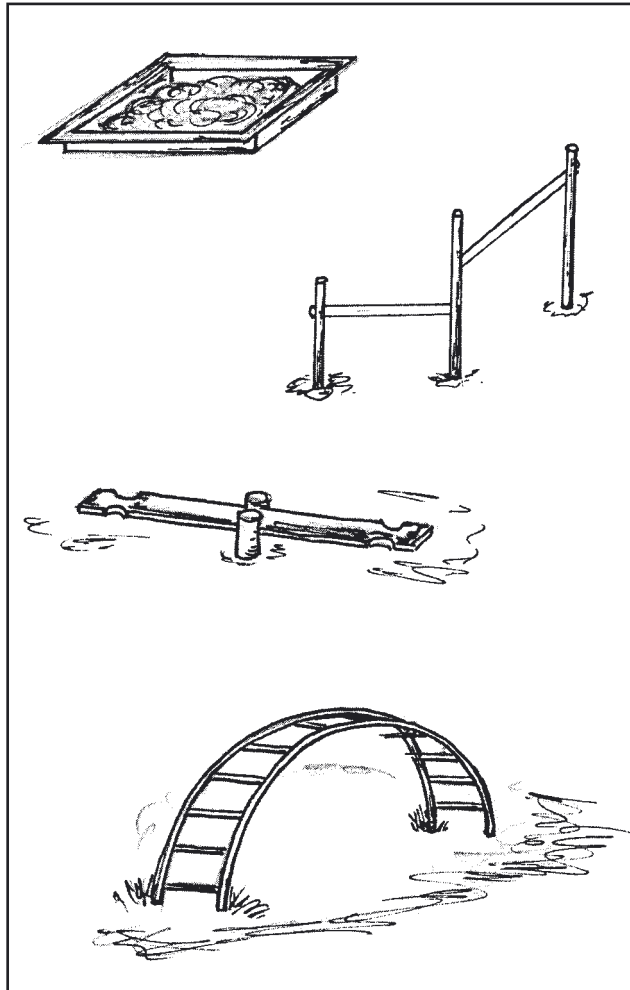
Die Natur-Spielräume sollen vielfältige Handlungs- und Beziehungsgefüge darstellen, in denen Kinder authentische Welt- und Selbsterfahrungen gewinnen können. Dieser Grundsatz lässt sich wie folgt in gestalterische Kriterien überführen:

- Das Gelände soll labyrinthhaft verbundene Spielräume enthalten, die die Sinne, Bewegungen, Phantasie und Tätigkeiten der Kinder auf verschiedene Weise stimulieren.
- Pflanzen- und Naturmaterialien sollen in den einzelnen Spielräumen unterschiedliche Atmosphären schaffen. Die atmosphärische Wirkung dieser Räume sollte den Kindern Wärme und Geborgenheit vermitteln.
- Elementare Spielmaterialien wie Erde, Pflanzenteile, Holzmaterialien oder Wasser sollen das freie Spiel der Kinder anregen.
- Die Gestaltung des Außengeländes soll Kinder befähigen, Lebens- und Wachstumsprozesse wahrzunehmen und persönlich bedeutsame Beziehungen zu Pflanzen, Tieren und anderen Naturelementen zu entwickeln.
- Das Spielgelände soll Räume zum gärtnerischen und handwerklichen Gestalten enthalten. Körperliche Arbeit sollte Kindern bestärkende Selbsterfahrungen und Erfolgserlebnisse vermitteln.
- Hügel, Gruben, Kletterbäume und Balancierstämme sollen die motorische Geschicklichkeit fördern und den Gleichgewichtssinn erleben lassen.
- Mit Naturmaterialien und Pflanzen gestaltete Wege und Räume sollen differenzierte sinnliche Wahrnehmungen ermöglichen.

- Das Spielgelände soll in den Kindern aus ihren sinnlichen Wahrnehmungen ein Empfinden und Bewusstsein für die Vitalität, den Rhythmus und die geheimnisvolle Aura der natürlichen Mitwelt erwachen lassen.







*Spielflächen und Spielgeräte im Außengelände sind oft unvermittelt ohne Einbindung in die Bepflanzung und Gestaltung angeordnet.*

## *Möglichkeiten der Raumgestaltung*

Die Gestaltung der Außenbereiche von Kindergärten folgt oft dem Schema von begrenzenden Sichtschutzhecken und im Raum willkürlich verteilten Spielelementen. Eine Gliederung des Außengeländes in spezifische Spielräume und -situationen ist dann ansatzweise anzutreffen, wenn die Geländeformation einzelne Spielbereiche vorgibt. Die Bepflanzung wird in der Regel nicht als raumgestaltendes Element oder gar eigenständiges Spielelement in die Spielbereiche einbezogen. Sie erscheint als austauschbares Versatzstück, dessen ästhetische Wirkungen die zugige, unfreundliche Atmosphäre der offenen, durchgehend einsichtigen Spielflächen verstärken. Analog zu der Entwicklung im privaten Wohnbereich bestehen zwischen dem Gebäude und der es umgebenden Fläche keine Übergänge und Verbindungen, die durch Pergolen, Lauben, Rundgänge oder andere gestalterische Maßnahmen geschaffen werden könnten. Die unvermittelte Anordnung der Spielgeräte und das atmosphärische Defizit vieler Spielflächen im Außenbereich der Kindergärten veranschaulicht die erste Skizze.

Wer das Spielverhalten der Kinder beobachtet, erhält erste Hinweise zur Lösung der gestalterischen Aufgabe. Buchstäblich am Rande der aufgebauten Spielsituationen werden Kinder von Nischen, stillen Winkeln und anderen abgelegenen Ecken magisch angezogen. Eine besondere Rolle spielt das Gestrüpp der überwachsenen Begrenzungshecken. Die Höhlen in der Sträucherhecke, die glattgeschuerte Rinde der knorrigen Hainbuche und die labyrinthisch verlaufenden Gänge im Cotoneastergebüsch sind Spuren der aktiven Raumeignung und Raumgestaltung der Kinder. Die im Spielverhalten zum Ausdruck kommenden Bedürfnisse sind Ausgangspunkte



*Eine naturnahe Geländegestaltung und Bepflanzung kommt dem Spielverhalten der Kinder entgegen.*

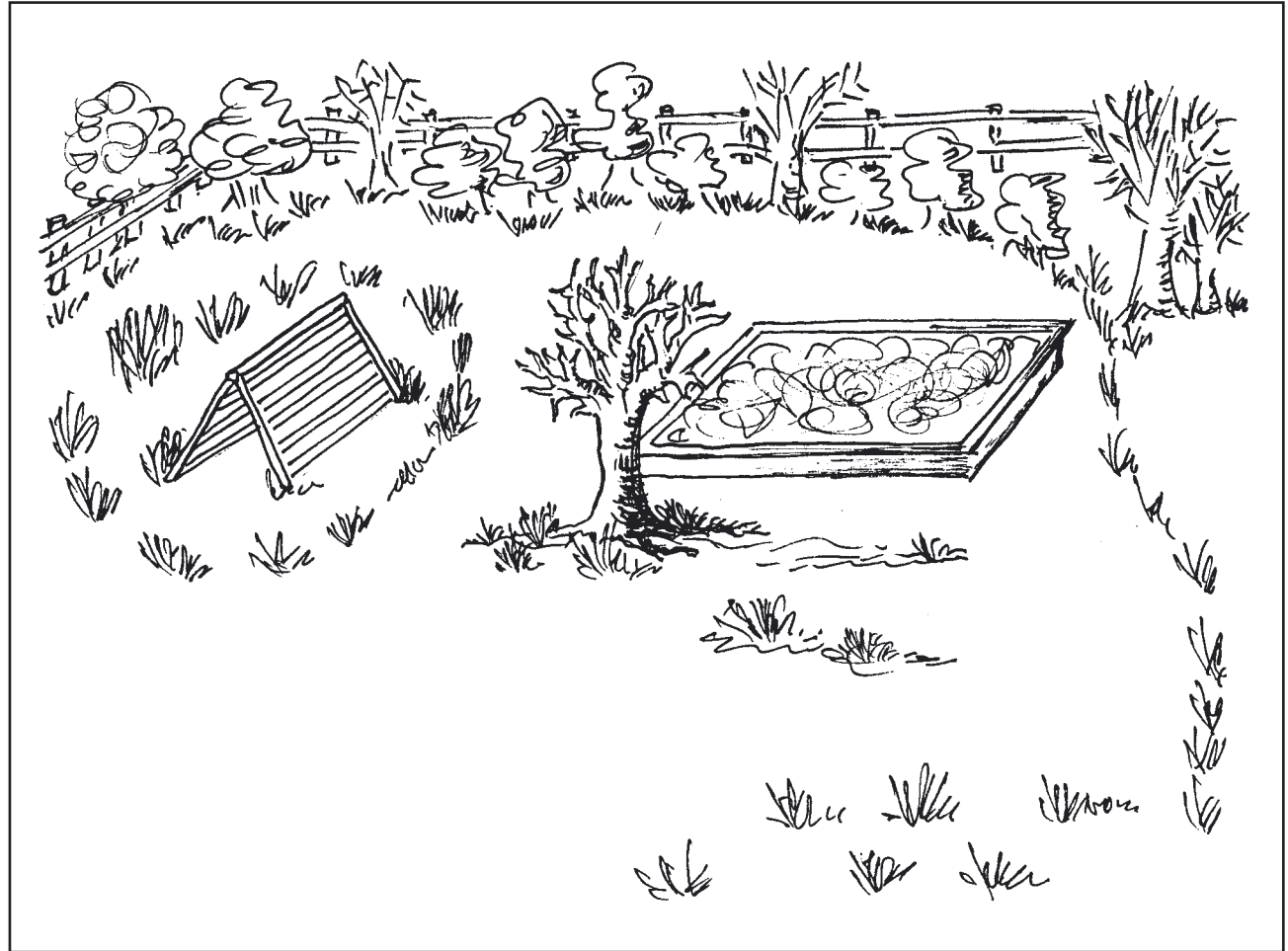
## Von der Spielgerätesammlung zu Spielräumen

für die Entwicklung kindgemäßer Spielräume im Außengelände des Kindergartens.

Eine beispielhafte Ausgangssituation in einem Kindergartengelände dokumentiert die zweite Skizze. Innerhalb der großzügigen Fläche waren die Geheimgänge in der überalterten Hecke und der höhlenartige Spielraum unter dem Zierapfelbaum Ausgangspunkte der gestalterischen Überlegungen. Es galt, in dem weitgehend unstrukturierten rechteckigen Rasenfeld einen abgegrenzten atmosphärischen Spielraum zu entwickeln.

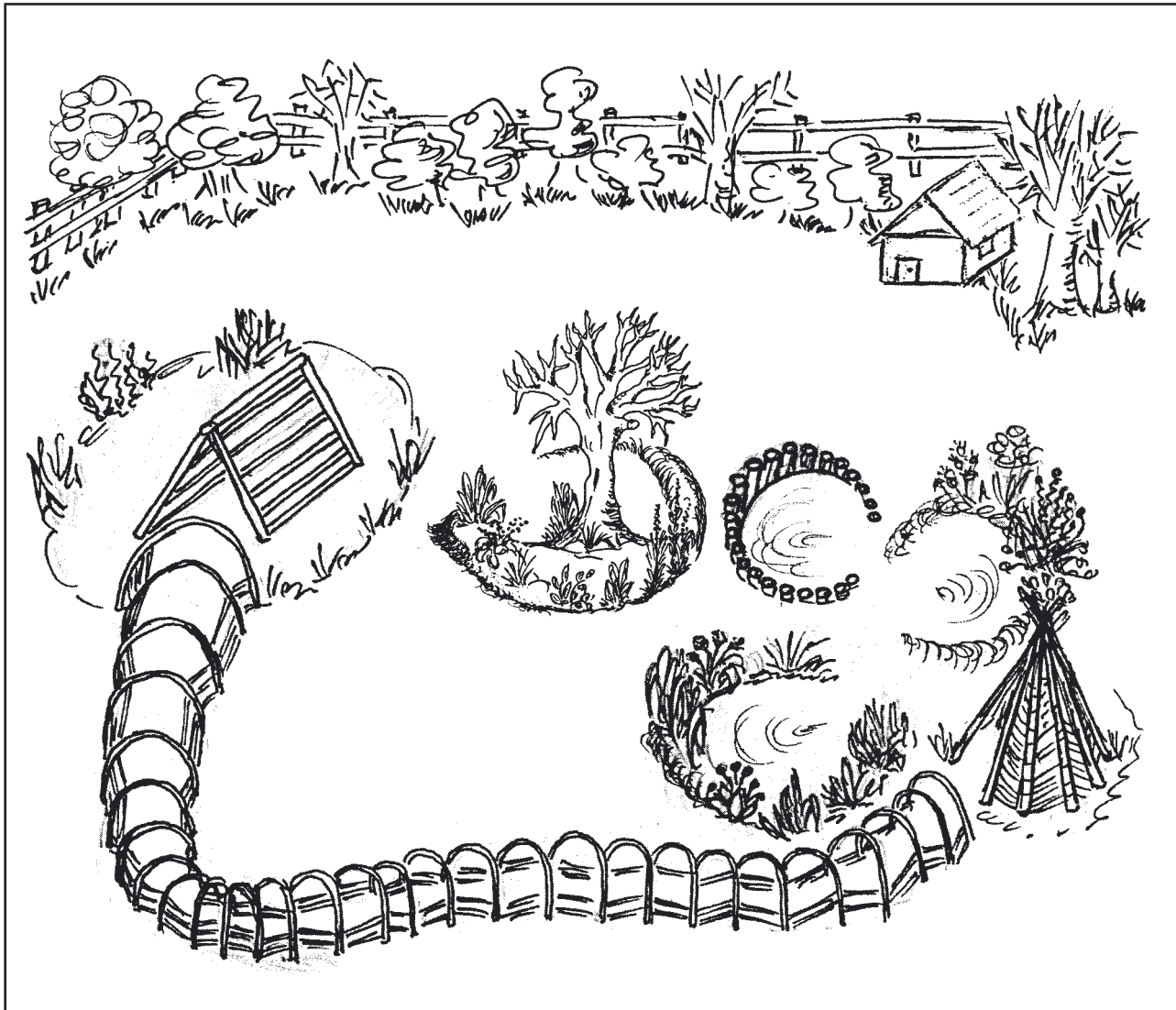
Die dritte Skizze zeigt den Entwurf der Umgestaltung. Die Geheimgänge und die im Geländeteil bereits installierte dachförmige Kletterwand inspirierten dazu, den geplanten Spielraum mit einem Weidentunnel zu begrenzen. Der Weidentunnel bindet die Kletterwand an die Heckengänge an und mündet vor einer lebenden Weidenhütte. Damit er nicht unvermittelt aus dem Rasen aufragt, wurde seine dem offenen Spielfeld zugewandte Seite locker mit Beerenobststräuchern und ausdauernden Gartenstauden bepflanzt. Diese ästhetisch ansprechende Begrenzung soll den räumlichen Zusammenhang der Spielnische betonen und die Einblicksmöglichkeiten der Erzieher/-innen beschränken.

Gegenüber der Weidenhütte liegen drei Elementar-Spielgruben (vgl. S. 27). Sie sind mit Wild- und Ziersträuchern bepflanzt, die mit zunehmendem Wachstum laubenartig über den Gruben miteinander verbunden werden können. Mit der Aushuberde der Spielgruben wurde im Bereich der Kronentraufe des bereits vorhandenen Apfelbaumes (Hochstamm) ein kleiner Wall aufgeschüttet, der mit heimischen Heilkräutern wie Schafgarbe und Beifuß bepflanzt wurde.



*Das Außengelände eines Kindergartens vor und nach einer Umgestaltung: Ausgehend vom vorhandenen Gelände mit seinen Elementen wird durch verschiedene Gestaltungselemente und Pflanzmaßnahmen eine naturnahe Spiellandschaft geschaffen.*

## Von der Spielgerätesammlung zu Spielräumen



Das skizzierte Beispiel veranschaulicht zentrale Prinzipien einer Spielraumgestaltung:

- Der Entwurf des Spielraums geht von der vorgegebenen Geländebeschaffenheit und eventuell vorhandenen Bepflanzungen aus.
- Die ästhetische Raumwirkung wird durch vielgestaltige äußere Begrenzungen und innere Nischen hervorgerufen.
- Die unterschiedlichen Spielsituationen stehen nicht isoliert nebeneinander, sondern sind integrale Teile des ganzen Spielraums.
- Der Spielraum wird nicht von Spielgeräten dominiert, sondern naturnahe Gestaltungselemente geben ihm das Ambiente einer kleinen Spiel Landschaft.

Diese Prinzipien sind auch auf die Gestaltung des gesamten Außengeländes übertragbar. Die oftmals dominanten Freiflächen lassen sich mit hecken- und zaunartig geführten Bepflanzungen so in labyrinthisch verknüpfte Spiel-Räume verwandeln, dass Motorik, Sinne und Psyche der Kinder in immer neuer Weise angesprochen werden. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist dabei die atmosphärische Wirkung, die von den in die Spielräume integrierten Bepflanzungen hervorgerufen wird.



# Grüne Räume schaffen



## *Mit Sträuchern Räume aus-hecken*

Hecken als Begrenzungs- und Gliederungselemente sollten in keinem Kindergartengelände fehlen. Werden viele verschiedene Strauch- und Baumarten berücksichtigt, entwickeln sich Hecken, die im Verlauf der Jahreszeiten als eine vielgestaltige, farbenfrohe, früchteschenkende und sich wandelnde Lebenseinheit das Gelände bereichern.

Als Lebensraum für eine Vielzahl von Tieren wie Singvögel, Igel oder Insekten sind Hecken auch eine wertvolle Bereicherung des kindlichen Erlebnisraumes. In Hecken gibt es vieles zu entdecken!

Hecken und zaunartige Gliederungs- und Begrenzungselemente können in vielen Variationen gestaltet werden. Bei heckenartigen Bepflanzungen sind folgende Pflanz- und Gestaltungshinweise zu beachten:

- Die schmalste Heckenform ist die einreihig gepflanzte Hecke. 2 bis 3 Pflanzen werden pro Meter in einen spatentiefen und spatbreiten Pflanzgraben gepflanzt.
- Für schmale Hecken im Kindergartenbereich gut geeignet sind Hainbuchen, Hartriegel (in unterschiedlichen Rinden- und Blätterfarben), Kornelkirsche, veredelte Haselnüsse, Felsenbirnen, schwarzer Holunder, Feldahorn, Weißdorn oder Sanddorn (vgl. Übersicht S. 13).
- Soweit der vorhandene Raum es zulässt, sollten die Sträucher nicht geschnitten werden, sondern ihre jeweilige Gestalt in Form von freiwachsenden Hecken entwickeln dürfen. Alle 5 bis 7 Jahre kann dann ein Teil der Hecke durch „Auf den Stock setzen“ verjüngt werden. Dabei werden die Sträucher in den Wintermonaten (Dez. bis Febr.) ca. 10 bis 20 cm über der Erde abgesägt. Der im folgenden Frühling einsetzende Neuaustrieb bringt zahlreiche neue Triebe hervor. Die Hecke wird dichter, und ein Verkahlen der Sträucher im unteren Bereich wird verhindert.
- Steht mehr Raum zur Verfügung oder soll eine größere Fläche abgetrennt werden, kann eine doppelreihige Hecke gepflanzt werden. Die Sträucher werden entsprechend der Skizze (Seite 14) im Verbund, d. h. jeweils auf Lücke gepflanzt. Der Abstand zwischen den Sträuchern und der Zwischenabstand der beiden Reihen beträgt ca. 50 bis 80 cm.
- Werden unterschiedliche Sträucher im Verlauf der Hecke gepflanzt, dann sollten jeweils 4 bis 5 Sträucher derselben Art eine Gruppe bilden. Diese Gruppenpflanzung verhindert, dass schwächer wachsende Straucharten von starkwachsenden Arten unterdrückt werden.
- Die Hecke kann zu einem Farbenspiel werden, wenn farblich unterschiedlich blühende Sträucher gruppenweise integriert werden. Neben den oben genannten Arten eignen sich folgende „Blüher“ für die zweireihige Hecke:  
Schmetterlingsstrauch (in verschiedenen Farben: weiß, rot, lila, purpur), Flieder (lila, weiß, rosa), Mispel, Wildrosen (Rosa multiflora, Rosa rubiginosa), Salweide, Örchenweide, Reifweide, Scheinquitte, Deutzie, Hibiscus, Zaubernuss (Hamamelis) und Wild- und Zierapfel (Malus).
- Sollten einzelne Sträucher zu hoch oder zu breit wachsen, so können sie jederzeit eingekürzt werden. Auch die zweireihige Hecke sollte abschnittsweise alle 5 bis 7 Jahre auf den Stock gesetzt werden. Aus Rücksicht auf Vögel, Bienen, Schmetterlinge und eine Vielzahl weiterer in der Hecke lebender Tiere müssen jedoch größere Schnittmaßnahmen in der vegetationsfreien Zeit (November bis Februar) durchgeführt werden.

<b>Heckensträucher und -bäume (Auswahl)</b>	heimisch	auf sonnigen Standort angewiesen	Boden mager und trocken vertragend	Boden feucht vertragend	kalkliebend	Vogelschutz	Bienenweide	Früchte bedeutsam	attraktive Blüten	geeignet für Schmitzhecke
Mispel ( <i>Mispelus germanicus</i> )	X	X				X	X	X		
Apfelrose, Kartoffelrose ( <i>Rosa rugosa</i> )		X	X			X	X	■	X	X
Zaubernuss ( <i>Hamamelis mollis</i> )							X			
Blutpflaume ( <i>Prunus cerasifera</i> )							X			
Blutjohannisbeere ( <i>R. sang. „Atrorubens“</i> )							X		X	
Bluthasel ( <i>Corylus maxima atropurpurea</i> )								■		
Traubenkirsche ( <i>Prunus padus</i> )	X			X		X	X	X		
Sommerflieder ( <i>Buddleja</i> )		X					X		X	
Purpurweide ( <i>Salix purpurea</i> )	X	X	X	X	X		X			
Falscher Jasmin ( <i>Philadelphus</i> )		X							X	
Sanddorn ( <i>Hippophae rhamnoides</i> )	X	X	X		X	X		■		
Felsenbirne ( <i>Amelanchier ovalis</i> )		X	X		X		X	■	X	
Flechtweide ( <i>Salix viminalis</i> )			X	X			X		X	
Schwarzer Holunder ( <i>Sambucus nigra</i> )	X						X	■	X	
Korkenzieherweide ( <i>Salix matsudana</i> )			X	X			X		X	
Korbweide ( <i>Salix purpurea</i> )	X		X	X			X		X	
Kornelkirsche ( <i>Cornus mas</i> )	X				X		X	X	X	
Flieder ( <i>Syringa vulgaris</i> )							X		X	
Waldhasel ( <i>Corylus avellana</i> )	X						X	■	X	
Weißdorn ( <i>Crataegus</i> )	X				X	X	X	X	X	X
Mährische Eberesche ( <i>Sorbus rosina</i> )							X	■	X	
Elsbeere ( <i>Sorbus torminalis</i> )	X	X	X		X		X	X		
Feldahorn ( <i>Acer campestre</i> )	X						X			X
Hainbuche ( <i>Carpinus betulus</i> )	X					X				X
Kübler-Weide ( <i>Salix smithiana</i> )		X	X	X			X		X	

Anm.: ■ = Früchte essbar/verwertbar



Kornelkirsche und Apfelrose: Blühende und fruchtende Wildgehölze beleben das Kindergartengelände.

# Grüne Räume schaffen



## Hecken-Schätze

Die Hecke ist ein Ort, an dem wir im Verlauf des Jahres unzählige Schätze finden, wenn wir die richtigen Zauberworte sagen.

Das erste Zauberwort heißt: „Augenweide“:

Im Winter, wenn das Gras sich welk an die Erde duckt, wenn die Felder leer vor sich hin dösen, dann lüftet die Hecke das Geheimnis ihrer Formen, Gestalten und Muster. Wir sehen die großen und die feinen Unterschiede und können die einzelnen Sträucher anhand ihrer Zweige und Knospen bestimmen. Wir entdecken die unterschiedlichen Rindenfarben der einzelnen Arten, beobachten, wie die helleren Farben der jungen Zweige in die dunkleren der älteren Zweige übergehen. Wir schneiden zwei verschiedene Zweige, schauen sie ganz genau an und suchen die zu den Zweigen passenden Sträucher in der Hecke.

Im März warten wir, welcher Strauch den Bienen und uns die ersten Blüten schenkt: die Kornelkirsche oder die Weide oder der Holunder oder?

Im Sommer füllen die Farben und Formen der Blüten unsere Augen. Am Schmetterlingsstrauch können wir ganz nahe an die Schmetterlinge herantreten und ihnen beim Nektar-Sammeln zuschauen. Ganz heimlich verwandeln sich die Blüten in Früchte, neue Formen, neue Farben tauchen auf.

Im Herbst färbt die Hecke ihr Blätterkleid um: Ihre

gelben, rötlichen und braunen Blätter erinnern an den Sommer und rufen: „Sammle mich! Sammle mich! Im Winter erfreue ich dich.“

Das zweite Zauberwort heißt „Gaumenschmaus“:

Im Spätsommer und im Herbst ruft die Hecke zur Ernte:

Im August/September reifen: Schwarzer Holunder, Felsenbirne, Haselnuss, Jostabeere, Kornelkirsche, Sanddorn, Schwarze Johannisbeere, Weißdornbeeren.

Im Oktober/November reifen: Hagebutte (Rosen), Eberesche, Japanische Zierquitte, Quitte. Köstliche Rezepte finden sich in dem Buch von Susanne Fischer: Blätter von Bäumen (vgl. S. 46).

Das dritte Zauberwort heißt: „Steckenspiel“.

Im Winter öffnet die Hecke ihre Spielkiste: Aus einjährigen Zweigen schneiden wir Spielstöckchen, aus einjährigen dünneren Zweigen entsteht ein buntes Hecken-Mikado. Mit den Ruten der Weiden und des Hartriegels flechten wir Körbchen. Aus dickeren Zweigen sägen wir



*Am Schmetterlingsstrauch können wir ganz nahe an die Schmetterlinge herantreten (hier: Kleiner Fuchs) und ihnen beim Nektarsammeln zusehen.*

Bauklötze, Baustangen und Figuren. In die glatten Haselnusszweige schnitzen wir Geheimmuster.

Je öfter wir die Hecke besuchen, desto mehr Zauberworte wird sie uns zuflüstern.

